

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausf. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Juli 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 78.

Und noch einmal das alte Lied.

(Ein neuer Beitrag.)

„Wer und was trägt die Schuld?“ Das ist die große Frage, die jetzt immer wieder und überall auftaucht, die sich jeder einmal vorlegt, der seiner Organisation mehr als ein oberflächliches Interesse entgegenbringt und mit offenen Augen die gewordenen und werdenden Entwicklungen der Dinge verfolgt.

Dem aufmerksamen Beobachter kann es unmöglich entgehen, daß eine lapidare Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit weite Kreise unserer Mitglieder beherrscht. Von dem großen Geiste, jenem Herzerquickenden, seltene Hingabe auslösenden Idealismus, wie er früher vorhanden war, wie er unbedingt notwendig war, um all die Schwierigkeiten zu überwinden, um die Zeiten zu Anfang der neunziger Jahre durchzukämpfen, ist heute wenig mehr zu finden. Allerdings, diese eine Tatsache erklärt ja sehr viel, nämlich die, daß es heute, wo die Zugehörigkeit zum Verbands fast überall eine Selbstverständlichkeit, manchmal sogar eine Notwendigkeit geworden ist, mündlich viel leichter ist, nicht nur Mitglied zu sein, sondern auch dafür eintreten zu können als in jenen Zeiten, wo das Verbandsmitglied in die Sache gesteckt werden mußte, um überhaupt nur seine Existenz fristen zu können. Wie gesagt, diese eine Tatsache erklärt viel, aber bei weitem nicht alles. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß allen den Kollegen, die in langjähriger Mitgliedschaft ein gut Stück Verbandsgeschichte erlebt haben, die ganze Bedeutung unserer Organisation in einem ganz anderen Licht erscheint als unserm Nachwuchs von heute, der ohne jegliche Mühe, ohne das geringste persönliche materielle und ideale Opfer sich in das warme Nest setzt, das die Organisation ihm durch jahrelange Kämpfe hergerichtet hat. Aber gerade deshalb mühte bei uns Vorjunge getroffen werden, daß die Begeisterung, die unsere Jüngeren nun einmal in der Praxis nicht erwerben, ihnen durch alle dazu Verursachen, und dazu zähle ich unter Umständen jeden einzelnen, einseitig wird. Und gerade in dieser Hinsicht wird überall viel, stellenweise sogar alles vernachlässigt.

Am weitgehendsten ist diese Vernachlässigung da, wo sie am wenigsten sein sollte, in der Lehrdruckerei. Gerade das eigne Beispiel unserer Kollegen könnte außerordentlich einwirken, sowohl auf die Lehrlinge wie auf die ausgearbeiteten Kollegen. Aber statt dessen wird gerade da manchmal außerordentlich gesündigt, sowohl gegen die Organisation wie auch gegen die jungen Berufsangehörigen, die ihr später einmal angehören werden. (Die diesbezüglichen näheren Begründungen des Verfassers müßten aus tatsächlichen Gründen gestrichen werden. Redaktion.)

Eine fabelhafte Unkenntnis in organisatorischen und tariflichen Fragen geht damit Hand in Hand. Wir sind Kollegen bekannt, die nicht wußten, wo der Sitz des Verbandes ist, wo der „Korr.“ erscheint und so fort. Wie gesagt, es grenzt an Fabelhafte, was man in dieser Hinsicht wahrnehmen kann. Eine wahrheitsgetreu beantwortete Umfrage nach Kenntnis der Verbandsgeschichte würde ein geradezu niederdrückendes Resultat ergeben. Ich meine immer, daß es ganz ungeheuer wertvoll ist, die Geschichte und das Wesen des Verbandes zu kennen, daß es gewissermaßen die Vorbereitung ist für jede Art Betätigung in der Organisation. Und gerade da fehlt alles!

Diese mangelnde Aufklärtheit kommt dann natürlich überall zum Ausdruck, sowohl in der Beurteilung einzelner Fragen und Momente, wie in der ganzen Teilnahme am Vereinsleben überhaupt. Hier ist auch zum guten Teil die Ursache jener destruktiven Tendenzen zu erblicken, die wir in der Gehilfenschaft des öfteren wahrnehmen können. Ist irgendwo von einem Schiedsgericht ein ungünstiges, scheinbar ungerechtes Urteil gefällt oder vermag ein Personal sich gegen die Willkür eines „Antreibers“ durch die tariflichen Organe nicht den nötigen Schutz zu verschaffen, immer muß die Tarifgemeinschaft an allem schuld sein. Es mag ja vielfach eine gewisse Aufregung die Kurzsichtigkeit, die in dieser Auffassung liegt, entschuldigen; es ist aber in der Hauptsache die mangelnde Kenntnis über das ganze Wesen dieses kulturfördernden Werkes die Ursache.

Und wie stehts mit unserm Berufsleben? Man wird mir vielfach einwenden, daß es bei anderen Organisationen nicht besser sei. Zugegeben, aber das wäre

doch immerhin keine Entschuldigung. Hier sündigen sowohl die Alten wie die Jungen. Unser „Alten“ kann man ja ein gewisses Ruhebedürfnis nicht abschprechen, ein solches ist sogar außerordentlich verständlich. Immerhin aber sollten gerade diese Kollegen bedenken, was heute auf dem Spiele steht. Es ist absolut nicht schwierig, was ich von ihnen verlange. Es erfordert weder Opfer noch Mühe, nur ein klein wenig mehr Interesse für das Werk, das sie haben groß werden sehen, daß sie mit erkämpfen helfen. An der Verflachung unseres Berufsliebens haben da, wo sie in die Erscheinung tritt, unsere alten Kollegen mehr oder weniger Schuld, indem sie sich vielfach konsequent davon fernhalten. Und dabei sind sie doch eigentlich die besten Lehren für unsern Nachwuchs. Diese Teilnahmslosigkeit wird von unserer jüngeren und jüngsten Generation ganz selbstverständlich nachgeahmt. Wenn dazu noch die „rechte“ Erziehungsarbeit in der Druckerei fehlt, auch von den örtlichen Funktionären und Verwaltungen nichts getan wird, um den Nachwuchs zu erziehen, dann ist es absolut nicht vermerkblich, daß unsere jungen Kollegen jedem Regel-, Turn- oder Sportklub mehr Interesse entgegenbringen wie der gewerkschaftlichen Organisation ihres Berufs. Nur bei großen Fragen oder wenn es sich um ein „Sensationsdrama“ handelt, kann man einer größeren Teilnahme unserer Mitglieder sicher sein. Aber von der gewaltigen Kleinarbeit, die Tag für Tag im Interesse des Verbandes zu leisten ist, die gewissermaßen das Fundament der Organisation bildet, wird bitterwenig Notiz genommen.

Nun liegt ja im ganzen die Auffassung furchtbar nahe, daß der kampflöse Zustand unter der Tarifgemeinschaft schuld sei an der so geschilberten Verflachung. Damit würden ja auch alle die Rechte haben, die in der Tarifvertragspolitik eine Verflachung des gewerkschaftlichen Bewusstseins, ein Begraben der Klassenkampfidee erblickt haben. Aber dem ist nicht so. Tarifverträge können in der Wirtschaftsordnung wurzelnde Gegenstände nicht aus der Welt schaffen, wohl aber können sie dieselben überbrücken zum Vorteil beider Interessengruppen oder Klassen. Abgesehen ist ja unsere ganze Arbeit von heute ein Kampf für Erhaltung des Bestehenden, zur Abwehr von Verschlechterungen und Erreichung besserer Zustände. Der Kampf hat eben nur eine verebelte Form angenommen, er wird auf einer höheren Kulturstufe geführt, die wir wiederum nur durch Kampf, durch jahrelanges Ringen und Arbeiten erreicht haben und auf die wir heute mit Recht stolz sein können.

Also in der Tarifgemeinschaft oder richtiger in der Tarifvertragspolitik ist die Ursache nicht zu suchen. Der Unterschied gegen früher ist nur der, daß früher die Verhältnisse an sich schon jeden zwangen, seiner Organisation ein mehr als oberflächliches Interesse entgegenzubringen. Heute muß eben desto mehr — und es fehlt ja nicht an Zeit — Aufklärungsarbeit geleistet werden, um in jedem einzelnen Interesse, wenn nicht Begeisterung auszulösen, jeden einzelnen zur Mitarbeit, zum Mitraten und -stehen heranzuziehen. Und das zu bewirken ist eine Aufgabe, die des höchsten Einsatzes wert ist. Unsere Jugend von gestern und heute, von morgen und übermorgen, sie ist der Felsen, auf dem das Fundament des Verbandes in der Zukunft ruhen wird. Sie zu gewinnen, nicht nur zum Zahlen, nein, ihr Herz, ihre Seele muß uns vornehmste Aufgabe sein. Wir müssen, um mit dem Handelsminister Delbrück zu reden, um die Seele jedes einzelnen ringen. Jeder einzelne muß mit seinem Herzen, mit seinem ganzen Denken und Empfinden bei uns sein. Alle Arbeit, die wir in dieser Beziehung leisten, kann und wird nicht umsonst gewesen sein. Das ist in Wahrheit segenspendende Gegenwartsarbeit und zugleich Zukunftsarbeit, Arbeit für die zukünftige Gestaltung und das künftige Gedeihen des Verbandes.

Und alle unsere Alten, sie dürfen sich nicht zur Ruhe setzen, ohne den Weg bahnen zu helfen, der unsere Jugend zu uns führt. Das ist eine unbedingte Verpflichtung, die sie ihrem Lebenswerke gegenüber haben. Wir alle dürfen kein Mittel unverzucht lassen. Es bieten sich da unendlich viel Gelegenheiten. Der Hauptpunkt für die Erziehung ist und bleibt allerdings die Arbeitsstätte. Da gilt es allerdings vielfach, auch erst manchen älteren Kollegen zu erziehen, erst die Umgebung zu schaffen, das Terrain zu nivellieren, auf der unser Nachwuchs heranwächst. In zweiter Linie können dann unsere

Versammlungen. Auch bei unsren Festen wie überhaupt bei allem, was wir tun und treiben, müssen wir bestrebt sein, die Erziehung unsrer Kollegen, insbesondere die unsers Nachwuchses zu fördern. Nicht im Schulmeister-tone, nein, wahre Kollegialität müssen wir üben. Nur dann können wir Herzen gewinnen. Unser ganzes Verhalten, sowohl an der Arbeitsstelle wie außerhalb derselben, muß von dem Bestreben geleitet sein, erzieherische Wirkung auszulösen.

Um aber lehren zu können, müssen wir auch selbst lernen. Keiner behaupte, daß er das nicht nötig hätte. Wollen wir andern Idealismus predigen, müssen wir selbst solchen besitzen. Nicht jenen himmelführenden Idealismus, der uns nur allzu früh die Erde wieder erbliden läßt, aber einen zukunftsfrohen Idealismus müssen wir besitzen, der uns befähigt, der Organisation in jedem Betracht und unermüdblich zu nützen. Jeder einzelne kann und muß an seinem Teile der Organisation ein Agitator sein. Das braucht nicht immer laut und öffentlich zu sein; jeder einzelne kann beschreiben und in der Stille schon durch sein Betragen, sein Handeln der Organisation unendlich nützen. Und vollends in der Frage der Jugendbeziehung ist das eigne Beispiel, das gute Vorbild gar nicht zu ersetzen.

Soweit mein Beitrag zu einer Frage, die meines Erachtens geradezu brennend geworden ist. In Nr. 48 des „Korr.“ hat schon Kollege Kolb (Münster) herzerquickende Darlegungen geboten. Aber ich meine, daß nicht oft genug gesagt werden kann, was uns fehlt und was not tut. Daher das Vorstehende.

Bielefeld.

H. Flatterich.

Korrespondenzen.

g. Braunschweig. Am 20. Juni feierte, vom besten Wetter begünstigt, der Ortsverein Braunschweig, dem sich auch Mitglieder unserer Bezirksorte Schöningen und Wolfenbüttel angeschlossen, sein diesjähriges Johannistfest durch einen Ausflug nach dem Elm. Ein stattlicher Gutzug war erforderlich, um die etwa 600 Teilnehmer zunächst nach der Station Bornum zu schaffen, von wo aus dann eine mehrstündige Fußtour durch den schönen Elm angetreten wurde. Die Hauptfeier fand nachmittags auf dem bei Königslutter belegenen „Lutterpring“ statt, bestehend in Konzert und Ball, Gesangsvorträgen unsrer Liedertafel Gutenbergs, dem üblichen Preisquadranten und -schießen usw. Die Festrede, die in einem Hoch auf den Verband ausklang, hielt unser Bezirksvorsteher W. H. Reuter. Ein Festzug mit Musik durch den Ort nach dem Bahnhofe Königslutter, wo unser Gutzug harrete, beschloß die von wahrer Kollegialität und echt buchdruckerlichem Geiste getragene Feier.

M.-c. Breslau. Am 26. Juni beging der hiesige Ortsverein die erste Feier des Johannistfestes durch einen Kommerz. Die Veranstaltung einer derartigen Feier, getrennt von dem allgemeinen Familienjohannistfest, hat sich als eine zwingende Notwendigkeit erwiesen; werden doch an diesem Fest unsre jeweiligen Jubilare gefeiert. Diesmal war es die stattliche Anzahl von 27 Kollegen, die ihre 25jährige Mitgliedschaft zum Verbandsbegehren konnten, wovon drei gleichzeitig 50 Jahre Buchdrucker sind. Es sind dies folgende: August Hofmann, Hermann Meiner, Heinrich Krause (Doppeljubilare), C. Seifert, H. Fuchs, H. Blankenfeld, B. Meiner, W. Rudolph, C. Paprotny, F. Schmidt, J. Rosenberger, C. Wittenburg, J. Wenner, C. Wolfmann, B. Wächter, M. Handt, M. Schumann, J. Schmidt, W. Wenzel, C. Berndt, H. Brinkel, E. Schwarz, U. Werner, D. Köhler, R. Wiedemann, F. Feilerabend, F. Hoffmeister. Außerdem konnte noch Kollege Johannes Meiningers das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit für die Interessen der Kollegen begehen. Verhört wurde das Fest noch durch die Anwesenheit des Kollegen P. Grafmann (Berlin), den der hiesige Vorstand erlucht hatte, die Festrede resp. eine ordentliche Versammlungsrede zu halten, welchem Wunsch unser zweiter Verbandsvorsitzender auch getreulich nachgekommen ist. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden Härtel und dem „Festgruß“ des Gesangsvereins Gutenberg bestieg Kollege Grafmann das festlich geschmückte Podium, um uns in fast einstündigem Vortrag ein Bild der allgemeinen Lage und unsers Berufs im speziellen zu geben. Daß der Redner es verstand, das Interesse seiner Zuhörer zu erwecken, Bedarf

wohl erst seiner Erwähnung. Seine Worte, entblößt von jeder Praefologie, machten auf die Anwesenden einen großen Eindruck und dürfte wohl zu erwarten sein, daß die Schlusssatzungen, welche eine scharfe Abrechnung mit den notorischen Verfallungschwanzern waren, diesen Eindruck für immer hinterlassen haben. Ein näheres Eingehen auf die „Fei“rede dürfte sich aus Verunftgründen erübrigen. Allgemeiner lebhafter Beifall lohnte den Redner. Nachdem unser Guttenberg sein „Heil Guttenberg“ verlungen, fand die Ehrung der Verbände- und Berufsverbände sowie die Ehrung des Kollegen Meininger für seine aufopfernde Tätigkeit statt. Der Vorsitzende Härtel, der diese 28 Jubilare feierte, führte gleichzeitig dabei die „junge Garde von Ostern“ in unsere Reihen ein und ermahnte sie, gleichfalls treu beim Verband auszuhalten. Hierbei wurden den Jubilaren die üblichen Ehrenpreise überreicht. Gauvortischer Fiedler entbot im Namen des Gaus den Jubilaren die besten Glückwünsche und überreichte den 50jährigen Berufsverbänden je ein Diplom mit dem gleichfalls üblichen Ehrengeschenke. Die Offizinskollegen des Doppeljubilars Hofmann hatten es sich nicht nehmen lassen, eine Extratrachtung demselben zuteil werden zu lassen. Kollege Büchner dankte im Namen der Jubilare für die Ehrung. Mit dem Liebe: „Wieder reicht die Hand zum Bundel“ fand dieser Teil des Festes seinen Abschluß. Allgemeine Fiedler sowie Gesänge unsers Guttenbergs und die humoristischen Vorträge einiger Kollegen füllten das Programm des heiteren Teils des Festes aus. Die Arrangierungen der Vergnügungskommission dürften wohl auch mit zu dem Gelingen des Festes beigetragen haben. Erwähnt sei noch, daß Kollege Diez (Glogau) im Auftrag seines Ortsvereins dem Feste zu unsrer Freude bewohnte, um die Rede des Kollegen Grafmann daheim nutzbringend zu verwenden. Im andren — pardon, demselben Tage — gegen Nachmittag, hatten wir noch die Freude, einige Stunden mit unserm Berliner Gaste zu verleben. Dank aber allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. — Sonntag, den 18. Juli, findet der übliche Johannistagsausflug nach Jöbten statt. — Erwähnt sei noch, daß am Jubiläumstage die Kollegen der Offizin Schaghy dem Jubilark Hofmann im Geschäft eine Ehrung bereiteten, bei welcher Gelegenheit auch der Chef ihm seine Glückwünsche nebst einem Geldgeschenk überbrachte.

H. J. Hensburg. In unserm letzten, gut besuchten Monatsversammlung konnte der Kollege W. Sörensen, jetzt Geschäftsführer im hiesigen Konsumvereine, seinen schon früher angefügten Vortrag über die „Konsumgenossenschaftsbewegung“ halten. In recht interessanter, durch drastische Beispiele illustrierter Weise entlegte er sich seiner Aufgabe und forderte zum Schluß auf, die der Genossenschaft am Orte noch fernstehenden 50 Proz. der Kollegen für den Teil der Arbeiterbewegung zu gewinnen. Auch eine stattliche Anzahl Damen nahen an dieser speziell interessierenden Vortragsveranstaltung teil. — Das Johannistfest wurde am 27. Juni bei herrlicher Witterung in altgewohnter Weise begangen. Im Laufe der Abendfeier konnte Kollege Heismann in längerer Ansprache den Kollegen W. Döcker ehren, der in 25 Jahren treu zum Verband gehalten hat. Insbesondere betonte Kollege H., daß, ebenso wie in früheren Jahren, ein gewisser Mut nötig war, der damals noch kleinen Organisation anzugehören, es auch heute ganzer Männer bedürfe, um den jetzt machtvoll entwickelten Verband in seiner Größe zu erhalten; es drohe uns sowohl von „inneren“ wie „äußeren“ Feinden Gefahr. Aus diesem Grunde sei es jedes Kollegen Pflicht, sich rege und nach seinen Kräften am Verbandsleben zu beteiligen.

Sollingen. Am 1. Juli d. J. vollendete das hier im Verlage der Firma W. B. W. erscheinende „Sollinger Kreis-Intelligenzblatt“ seinen hundertsten Jahrgang. Aus diesem Anlaß überbrachte denn auch das technische Personal am Vormittage des 1. Juli der Firma ihre Glückwünsche durch Überreichung einer künstlerisch ausgestatteten Adresse. Diefelbe wurde vom ältesten Angestellten der Firma, Kollegen Dittmar, mit einer warmen Anrede überreicht, worauf Herr W. B. W. im Namen seiner Frau Mutter und im Namen der Familie in bewegten Worten dankte und den Wunsch aussprach, daß auch fernherhin und allezeit das gute Einvernehmen zwischen Gehilfen und Prinzipalität weiterbestehen und immer mehr und mehr gekräftigt und gefestigt werden möge. Gleichzeitig überreichte Herr W. B. W. allen Angestellten nach dem jeweiligen Dienstalter abgestufte Geldgeschenke. Kollege Dittmar machte die letzten Worte des Herrn W. B. W. zu denen der Angestellten und schloß mit Worten des Dankes und einem sympathisch aufgenommenen Hoch auf die Firma W. B. W. von den allen Beteiligten unvergesslichen Festakt. Zur eigentlichen Festfeier des hundertjährigen Jubiläums des „Sollinger Kreis-Intelligenzblatts“ hatte dann der Verlag in liebenswürdiger Weise die Kollegen und Angestellten nebst deren Damen zu einer Festlichkeit, verbunden mit Abendessen, auf den 3. Juli abends ins Hotel „Monopol“ eingeladen. Die Arrangierung sowie der ganze Charakter der Feier war eine überaus vornehme und herzliche und schloßen auch wir uns den treffenden Worten des Sollinger Herrn Oberbürgermeisters an, daß wohl noch keiner der Anwesenden einer solchen Feier bis heute beigewohnt hat. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit der Firma bildete noch zum Schluß eine Verlosung, die sämtlichen Damen der Angestellten einen aussehlichen Gegenstand zur dauernden Erinnerung brachte. An ein Bineinandertrennen war denn, allem Anscheine nach, gar nicht zu denken und erst der hereinbrechende heile Sonntag erinnerte leider daran, daß alles vergänglich ist. Die Erinnerung aber an die verlebten Stunden wird bei den Kollegen der Firma

W. B. W. eine unvergeßliche sein und erlauben wir uns, auch an dieser Stelle der Firma W. B. W. für alle uns in so hochherziger Weise entgegengebrachten Beweise ihrer Loyalität zu danken und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß die so herzlich zum Ausdruck gebrachten beiderseitigen Beziehungen auch in Zukunft dauernde sein und bleiben mögen.

Übungen. Ein in allen Teilen sehr schön verlaufenes Johannistfest hielt der hiesige Ortsverein im Marquardt'schen Garten, an welchem auch der Maschinen-segerverein des Gaus Württemberg, der hier seine Quartalsversammlung abhielt, sowie der Ortsverein Neutlingen teilnahmen. Nach kurzer Begrüßung leitete des Vorsitzenden Büsch hiesigen Württemberg (Stuttgart) die Festrede, welcher in treffenden Worten unter allgemeinem Beifall über die Bedeutung des Festes und die heutige Organisation sprach. Württemberg (Stuttgart) toastete auf die Frauen und so gingen die von acht kollegialen Geistes getragenen Stunden unter Gesangs- und Musikvorträgen nur zu bald vorüber.

Weimar. An den Folgen einer Operation verstarb am 2. Juli hier unsrer frühere, langjährige Verkehrs-wirtin, Frau Friederike Albrecht. Wir halten es für unsre Pflicht die Kollegen hiervon zu benachrichtigen, da die Verstorbene wohl manchem durch Weimar gereisten Kollegen als „Mutter“ noch in Erinnerung sein wird.

Rundschau.

Ferien! Der Vorstand des Ortsvereins unsers Verbandes in Dessau hatte an die Buchdruckereien in Dessau und Hofzau, welche bisher noch keine Ferien gewährten, ein Gesuch um Ferienbewilligung gerichtet. Daraufhin hat die Druckerei „Gutenberg“ den Handbesern drei und den Maschinenbesern sechs Tage Erholungsurlaub bei einjähriger Karenz bewilligt. In den Genuss dieser Vergünstigung kommen dreizehn Kollegen. Von den acht tariftreuen Druckereien in Dessau gewähren sich fünf Ferien. — In Schleswig bewilligte die Inhaberin der Buchdruckerei „Schleswiger Nachrichten“ dem ganzen Personal auf Ansuchen drei freie Tage ohne Karenz. — Auf Ansuchen bewilligte die Buchdruckerei E. Donath in Genthin den mindestens drei Jahre bei ihr beschäftigten Gehilfen drei freie Tage. Diese Vergünstigung kommt fünf Kollegen zugute. Mit der bereits im Vorjahre gemeldeten Feriengewährung der Druckerei G. Thie erhalten nunmehr von vierzehn in diesem Orte beschäftigten Gehilfen zehn einen Erholungsurlaub.

Einer der ältesten Kunstvetereanen in Deutschland ist wohl der Seher Gustav Montpellier in Kolmar. Er steht im 94. Lebensjahr und war volle 73 Jahre in der Buchdruckerei Decker in Kolmar ununterbrochen in Kondition. In den bewegten Jahren 1848—52 war er Metteur und verantwortlicher Unterzeichner einer demokratisch-politischen Zeitung; auch hat er in der Zeit des Staatsreichs Napoleons III. „etwas erlebt“, was ihn für einige Zeit von seiner stehenden Tätigkeit als Seher abwies und zum „Sigen“ brachte. Hoffentlich sind dem alten Hausgenossen noch einige Jahre der Erholung von diese Strapazen beschieden.

Keinen Lohn, sondern nur freie Station erbettelt ein „christlicher“ Schriftsteller, der sich obenrein noch Schweizerdegen betitelt, in einer christlichen Hausdruckerei auf dem Inzeratwege durch den „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“. Begehrensweise hat unser christlicher Held als Gehilfe für sein tarifwidriges Angebot die Buchstaben „A. V. C. D.“ gewählt. Es geschah dies wohl aus der ehrsüchtigen Selbsterkenntnis heraus, daß sein Wissen und Können über die ersten vier Buchstaben des Alphabets nicht hinauszugehen. Im übrigen reist dieses Inzerat auch sonst noch zu allerhand Schlußfolgerungen, die keiner der in Betracht kommenden Parteien zur besonderen Ehre gereichen dürften. Denn erstens ist das Inzerat materiell wie ideell direkt tarifwidrig und könnte allenfalls im delikaten Inzeratentdeiche der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ oder im Augenwinkel des tariffeindlichen Scharfmaßorgans „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“ ein besonderes Aufsehen erregen, im „Allg. Anzeiger“ dagegen dürfte die Aufnahme dieses Inzerats nur auf unliebsames Versehen zurückzuführen sein. Und was die wirklich oder sogenannten „christlichen“ Hausdruckereien anbetrifft, so scheint es in gewissen Kreisen eine selbstverständliche Voraussetzung zu sein, daß geordnete tarifliche Arbeits- und Lohnverhältnisse in diesen Kunstzweigen unbekanntes Begriffe sind. Denn einmal taucht ein solches Institut in der Öffentlichkeit auf und sucht Gehilfen, die sich ganz dem lieben Gott widmen wollen, was auf gut Deutsch übersetzt heißen soll, daß leibliche Bedürfnisse und Ansprüche möglichst auf Null reduziert sein müssen, und das andre Mal sucht wieder ein „christlicher“ Geselle auf denselben lichtigen Wegen einen Unterfluch in einer christlichen Hausdruckerei nur für freie Station und keinen Lohn. Gegenüber solchen Erscheinungen sind wir denn doch der Meinung, daß unsre wirklich christlichen Kollegen die Verpflichtung hätten, in den für solche Sachen verantwortlichen Kreisen darauf hinzuwirken, daß derartig gewerbschädigender Unfug in Zukunft von der Wildnis verschwindet.

Als Gegenstück zu der in Nr. 74 gebrachten Notiz über Störung der nächtlichen Ruhe durch den Druck von Zeitungen wird aus Frankfurt a. M. berichtet, daß dort vor einigen Wochen ein Druckerbesitzer vom Schöffengerichte zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde, weil er an mehreren Tagen in der Woche

seinen Motor bis abends 12 Uhr, ein andermal sogar bis morgens 3 Uhr laufen ließ. Hinzu kam noch, daß der Motor ein ausgelauener Kappelkasten war, der wie ein verrottetes Hammerwerk einen höllischen Spektakel verübte. Beschwerden sich die Nachbarn, dann wurde der Meister noch sadgroß, hat aber nun für diese doppelte Rücksichtslosigkeit gegenüber seiner Nachbarschaft wie vorstehend vermerkt Buße zu tun.

Eine Unverfrorenheit ohnegleichen durch einen Bettelebrief ließ sich ein Maschinenmeister einer großen Wiener Schriftgießerei gegenüber zu schulden kommen. Der auf einer Schreibmaschine hergestellte, jedenfalls auch vervielfältigte und noch an verschiedene Firmen adressierte Brief hat folgenden Wortlaut: „Euer Wohlgeborer! Endesfertiger erlaubt sich, Euer Wohlgeborer mit einer ganz bescheidenen Bitte zu belästigen. Seit beinahe 20 Jahren ist es der sehnlichste Wunsch meiner Frau, das Leben und Treiben der schönen Wienerstadt einmal kennen zu lernen. Da mir aber meine Mittel bei Erhaltung von fünf Kindern leider keine Aussicht auf Verwirklichung dieses Wunsches ergeben, erlaube ich mir, an Euer Wohlgeborer mit der höflichen Bitte um eine kleine Beisteuer für die Reise nach Wien heranzutreten, um es mir auf diese Weise zu ermöglichen, daß ich meinen Urlaub, der am 25. d. M. beginnt, mit meiner Frau in Wien zubringen kann. Sehr geehrte Firma! Nehmen Sie ruhig die Versicherung entgegen, daß ich mich bemühen werde, Ihre wirklich guten Erzeugnisse in meinem Bekannten- und Kollegenkreise auf das beste anzupfehlen und unsre Firma zu Ihren treuesten Kunden zu zählen, um mich Ihnen vorläufig auf diese Weise erkenntlich zu zeigen. Indem ich mich der angenehmen Hoffnung hingebe, meiner Bitte willfährig zu sein, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung Fr. C., Maschinenmeister (solgt die Adresse).“ Gewiß wird jeder vernünftige Mensch an dem Wunsche des Briefschreibers, mit seiner Frau einmal das Leben und Treiben der schönen Wienerstadt kennen zu lernen, nichts besonderes zu kritisieren haben, aber der hier eingeschlagene Weg, um zu diesem Ziele zu gelangen, läßt jeden anständig denkenden Kollegen die Schamröte ins Gesicht steigen. Eine solche Gesinnungslosigkeit wächst nicht auf dem Boden ehrlicher Armut, sondern aus dem Sumpfe beruflicher und prinzipieller Charakterchwäche, die nur Verachtung, aber kein Mitleid verdient.

Ein Fortschritt auf dem Gebiete des Urheberrechts. In beachtenswerter Weise behandelt ein Mitarbeiter der „Monatshefte für Graphisches Kunstgewerbe“ in deren letzter Lieferung das am 1. Juli d. J. in Kraft getretene neue Urheberrechtsgesetz der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die bisherigen Gesetzesbestimmungen auf diesem Gebiete waren für die Einföhrung ausländischer Werke in Nordamerika äußerst hinderlich. Denn alle Literaturerzeugnisse, welche den Schutz gegen Nachdruck in der amerikanischen Union genießen wollten, unterlagen der sogenannten „Manufacturing clause“, wonach alle zur Copyrighteintragung angemeldeten Bücher in den Vereinigten Staaten gedruckt werden mußten. Andererseits bestanden aber solche Bestimmungen für Werke amerikanischer Schriftsteller in Deutschland nicht, so daß deren Einföhrung in Deutschland wesentlich leichter war. Das neue Gesetz räumt nun mit dieser Ungerechtigkeit auf, da mit ihm die erwähnte „Manufacturing clause“ für Bücher in nichtenglischer Sprache aufgehoben wird. An die Gewährung des Urheberrechtes auf Grund des neuen Gesetzes sind verschiedene Formalitäten geknüpft. Auf jedem Exemplare muß ein Verlagsrechtsvermerk mit Hingufügung des Erscheinungsjahrs vorhanden sein. Durch diesen Vermerk allein wird schon der Schutz erwirkt. Um denselben aber auch dauernd zu erhalten, ist eine Eintragung in das Urheberrechtregister in Washington mit Hinterlegung von zwei Belegexemplaren erforderlich. Erst nach Erfüllung dieser Verpflichtungen kann mit Erfolg gegen etwaige Urheberrechtsverletzungen die Hilfe der Gerichte in Anspruch genommen werden. Die Hinterlegung der Werke und deren Eintragung in das Copyrightregister muß erfolgen, wenn der Urheberrechtsvermerk auf dem eingeföhrten Werk angebracht ist; im Weigerungsfalle ist eine Selbstfrage von 100 Dollar zu bezahlen und gleichzeitig der Nachdruckschutz verloren. Vorläufig beträgt die Dauer des Urheberrechts 28 Jahre, sie kann durch Wiederholung der Eintragung um den gleichen Zeitraum verlängert werden. Eine Note weist das Gesetz noch insofern auf, als es sich nicht auch auf Buchillustrationen, Lithographien und Photographien ausdehnt. Daburd ist leider auch weiterhin die immer umfangreicher werdende deutsche illustrierte Literatur in Amerika sozusagen vogelfrei und zum größeren Teil auch ausgeföhrlos. Immerhin bietet das neue Gesetz doch manchen Vorteil gegenüber dem früheren Zustand und steht zu erwarten, daß damit für das deutsche Buchdruckgewerbe auch auf dem amerikanischen Markte die Verhältnisse günstiger werden.

Die erste Nummer der Festzeitung zum Hamburger Wundschfesten wurde nach einem Berichte der „Vossischen Zeitung“ beschlagnahmt, und zwar durch die Staatsanwaltschaft ohne nähere Angabe von Gründen als unfittliche Schrift. Sie wurde in einer Auflage von 100000 hergestellt.

„Der Landarbeiter“, ein neues freies Gewerkschaftsblatt, hat mit dem 1. Juli seine Laufbahn im Kampf um Koalitionsfreiheit und Menschenrechte der deutschen Landarbeiter begonnen. Zuführten für den Verbandsvorstand dieser jungen Organisation sind an Georg Schmidt, Berlin SO 10, Michaelplatz 1, und für die Redaktion des neuen Gewerkschaftsorgans an Fritz Jaatz im gleichen Hause zu richten.

Bei der Gewerbeprüfungswahl in Neuwied siegte die gemeinsame Liste der freien Gewerkschaften und der Hirsch-Dunderschen mit 314 gegen 80 Stimmen, die auf eine Liste der unorganisierten, „nationalen“ Arbeiter entfielen. Von vier Vertretern erhielten erstere je zwei Vertreter. Der Kompromiss mit den Hirsch-Dunderschen soll sich als zweckmäßig erwiesen haben durch den Umstand, daß die große Zahl der Nichtorganisierten bei früheren Wahlen von den Fabriken kolonnenweise zur Wahlurne geführt wurde.

Zum Mitgliederrückgang in der deutschen Gewerkschaftsbewegung ließ sich die „Frankfurter Zeitung“ von jemand, der offenbar den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften sehr nahe steht, einiges berichten, was auch von uns einige Beachtung verdient. Wenn der gute Mann das abgedruckte Sprüchlein von den „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften in eigener nationalliberal-freijünger-demokratischer Kundgebung nachbetet, so wollen wir ihm das nicht weiter krumm nehmen, wenn er aber davon spricht, daß eben diese „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften den oft zugestandenen Rückgang der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften ausgeschlossen, dagegen ihren eigenen Rückgang verteidigt hätten, so ist dies, was die freien Gewerkschaften anbetrifft, unwahr, wovon sich unser „blauer Bruder“ in den Nummern 71 und 73 des „Korr.“ sehr wohl überzeugen könnte. Er bringt für diesen Vorwurf aber auch keine Beweise bei, was ihm dagegen bei seiner Verteilung des Standpunktes der christlichen Gewerkschaften, für deren politische Klasseneinteilung er sich aber zu der richtigeren Bezeichnung als „Zentrums-gewerkschaften“ nebenbei bemerkt nicht aufschwingen kann, schon weit eher gelingt. Seine Darlegungen nach dieser Richtung sollen deshalb auch von uns nicht unter den Scheffel gestellt werden, sondern sogar zur besseren Würdigung und Charakterisierung der „christlichen“ Hochschulerpolitik im nachstehenden unsern Lesern zum besseren Studium empfohlen werden. Der Gewächsmann der „Frankfurter Zeitung“ schreibt also zu diesem Kapitel: Nun können auch die christlichen Gewerkschaften nicht länger ihren Mitgliedersturz verheimlichen und veröffentlichten in ihrem Zentralblatt ihren Jahresbericht. Daraus und aus dem Vergleiche mit dem vorjährigen Bericht ergibt sich, daß die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908 insgesamt 23882 Mitglieder verloren haben, das sind 8,4 Proz. Diesen Verlust offen einzugehen, fehlt jedoch der Mut. Man hat deshalb eine Methode erfunden, um das Bild angenehmer zu gestalten. Früher fand man stets in den Jahresberichten der christlichen Gewerkschaften drei verschiedene Mitgliederziffern, die Ziffer vom 31. Dezember des Berichtsjahrs, die Jahresdurchschnittsziffer und die Ziffer vom 1. April des dem Berichtsjahre folgenden Jahrs. Da diese letzten Zahlen, so lange ein Aufstieg vorhanden war, stets die günstigeren waren, wurden sie unterstrichen, um den Mitgliederzuwachs möglichst groß erscheinen zu lassen. Offenbar haben sich aber bei den christlichen Gewerkschaften bis 1. April d. J. die Mitgliederzahlen noch weiter verschlechtert, denn in ihrem jetzigen Jahresberichte fehlen diese Ziffern ganz. Ein einfacher Mann würde nun annehmen, daß für den Jahresbericht die Zahlen vom 31. Dezember 1908 maßgebend wären. Da aber diese Zahlen bei den christlichen Gewerkschaften den genannten Verlust von 23882 Mitgliedern ausweisen, verschwinden sie im Jahresberichte fast ganz und an die Spitze wird der Jahresdurchschnitt vom 1908 gestellt. Der aber entspricht annähernd dem Stande vom Juli 1908. Durch diesen Trick wird die Mitgliederabnahme scheinbar auf nur 1904 herabgedrückt. Man liebt es also dort, nach Bedarf die Ziffer in den Vordergrund zu schieben, die am besten Parade macht, und bringt es dabei fertig, den deutschen Gewerbevereinen vorzuwerfen, sie falsierten ihre Jahresberichte. Berechnet nach dem Stande vom 31. Dezember 1908 gestalten sich die Mitgliederverluste bei den

„sozialdemokratischen“ Gewerkschaften 75183. Mitglieder 4 Proz. christlichen Gewerkschaften 23882 „ 8,3 deutschen Gewerbevereinen 6692 „ 6,1

Noch etwas lehrt der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften. Bis her wurde darin eine Reihe dem Gesamtverbande christlicher Gewerkschaften nicht angehörender Verbände mitgeführt, die 1907 rund 80400 Mitglieder zählten. Meist handelt es sich dabei um die Eisenbahnerverbände. Die christlichen Gewerkschaften ließen dadurch künstlich ihre Mitgliederzahl um 80000 höher erscheinen, als sie in Wirklichkeit war. In diesem Jahre haben es nun diese Verbände abgelehnt, weiter als Paradebeserbe der christlichen Gewerkschaften zu fungieren. Stetsig berichtet Herr Stegerwald: „Von den außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Organisationen hat bis zu dem ebenbetenen Termine nur eine das Material über Organisations- und Klassenverhältnisse retourniert.“ Was ihn jedoch nicht hindert, diese Außenseiter mit der Mitgliederzahl von 1907 als zu den christlichen Organisationen gehörig zu rechnen. Dadurch rechnet er die Stärke der christlichen Gewerkschaften auf 341204 Mitglieder hinauf, während sie in Wirklichkeit nur 260707 Mitglieder haben.

Katholische Fachabteiler gegen christliche Gewerkschaftler. In Oberschlesien sollten dieser Tage sämtliche Maurer und Zimmerer ausgesperrt werden. Der Führer der katholischen Fachabteiler, Reichstagsabgeordneter Dr. Pfeiffer, hat sich mit dem Unternehmerverband in Verbindung gesetzt und erzielt, daß die katholischen Fachabteiler arbeiten dürfen, während die freiorganisierten und die christlichen Maurer ausgesperrt worden sind. Die katholischen Fachabteiler dürfen also unter dem

Patronate dieses „mustergültigen katholischen Arbeiterführers“ Arbeitswilligendienste verrichten.

Fahrtsperrre für Streikende. Im „Heidelberger Tagblatt“ wurde kürzlich mitgeteilt, daß auf der Station Bromader im Amt Adelsheim streikenden Polen, welche wegen Vorkürzung die Arbeit auf einem Bandtage verweigerten und insfolgedessen mit ihren Frauen und Kindern abreisen wollten, die Fahrkarten gesperrt wurden, das heißt, daß sie selbst für ihr gutes Geld am Fahrkartenschalter keine Fahrkarten erhielten, um sie auf der Arbeitsstätte wider ihren Willen, aber dem Wunsche des Arbeitsbesizers entsprechend, zurückzuhalten. Es wird immer schöner!

Zum Kampfe gegen die Trusts in Amerika. Wegen die American Sugar Refining Company und sechs Direktoren derselben ist vom obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten Anklage wegen gemeinsamen Betrugs der Unterbindung des Handels erhoben worden.

Die Gründung von Gewerkschaften gesetzlich verboten hat das türkische Parlament durch Annahme eines besonderen Gesetzes. Die türkische Arbeiterschaft wird demnach auch nicht davor bewahrt bleiben, erst alle jene Hindernisse und bitteren Kämpfe überwinden zu müssen, die auch den Arbeitern in den übrigen „Kulturstaaten“ nicht erspart geblieben sind.

Das englische Achtstundengesetz für die Bergarbeiter trat am 1. Juli in Kraft, und zwar gegen alle Erwartung ohne zu einem industriellen Kampfe zu führen. Nachdem nämlich die Genehmigung des Gesetzes durch die beiden Parlamente nach nahezu zwanzigjähriger Vorarbeit endlich vollzogen war, kam es in einer ganzen Reihe von Kohlenrevieren zu Konflikten zwischen Bergherren und Bergarbeitern. Die ersteren stellten sofort die Forderung auf Abschaffung des alten Lohnsystems mit der Begründung, daß durch die verkürzte Arbeitszeit auch die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters zurückginge. Sie stellten dann späterhin auch diesbezügliche abgeänderte Arbeitsbedingungen auf, die aber von der Arbeiterschaft, die glücklicherweise bis auf den letzten Mann organisiert war, auf das entschiedenste bekämpft wurden. Und am 30. Juni d. J. hatten sich die Dinge so zuspitzt, daß am nächsten Tage die gesamte 160000 Personen zählende Bergarbeiterchaft von Südwales ausgesperrt werden sollte, während die Bergarbeiterföderation, der der Südwaleser Verband angehört und der 600000 Kohlengrubenarbeiter umfaßt, eine Resolution zur Unterstützung der Südwaleser Leute durch einen Generalkrieg einstimmig angenommen und den Mitgliedern zur Urabstimmung überwiesen hatte. Noch ein Tag, und ein unerhörter Kampf wäre ausgebrochen. In der Nacht aber, gerade in der zwölften Stunde, als das Gesetz in Kraft trat und die Aussperrung begann, kam die Einigungsstammer der Südwaleser Kohlengruben zu „ner Verständigung, und „den ausgesperrten Bergarbeitern“ wurde mitgeteilt, daß sie am 2. Juli die Arbeit wieder aufnehmen könnten. Aus dem offiziellen Bericht über die Verhandlungen ist vorläufig noch nicht klar ersichtlich, worin die Verständigung bestesse. Allein es läßt sich vermuten, daß die Unternehmer in den wichtigsten Punkten nachgegeben haben. Bei dieser Entscheidung dürfte der drahtliche Beschluß der Bergarbeiterföderation nicht die letzte Rolle gespielt haben. Meist so oder so, der Widerstand der Grubenmagnaten ist vorläufig überwunden, und das neue Gesetz erhält freie Bahn.

„120 stramme Mädchen und einige Burschen hat gegen Ende Juni abzugeben Mag. Kosch, Konservenfabrikant in Braunschweig.“ Dieses schmachvolle Inserat stand vor kurzem in der „Magdeburger Zeitung“. Also genau so wie man jetzt Gänse, Hammel oder Arbeitstiere anpreist und zum Kauf anbietet, geschieht es hier mit Menschen.

Der Streik der städtischen Arbeiter in Kiel dauert unverändert fort. Die Reiben der Streikbrecher haben sich ganz bedeutend gelichtet, aber trotzdem versucht der Magistrat, durch rücksichtslose Repressalien die Streikenden zu verhöhnen. Die letzteren halten aber aus, und zum Leidwesen des Magistrats und seiner Hintermänner hat sich noch nicht ein einziger Abtrünniger gefunden.

Im Hamburger Aussperrungsgebiete sind bis jetzt wesentliche Veränderungen noch nicht eingetreten. Die Suche nach Streikbrechern durch Unternehmeragenten hatte ebenfalls wenig Erfolg. Von den Maurern sind gegen über 3000 zu Anfang Juni nur noch knapp 2100 ausständig. In Arbeit stehen etwa 1700 Maurer teils zu den alten, teils zu den neuen Bestimmungen. Auch die Zahl der ausständigen Zimmerer verringert sich von Tag zu Tag, da die unverheirateten Zimmergesellen ohne viele Mühe lohnende Arbeitsgelegenheit nach auswärts erhalten können. — In Hamburg versuchen die Unternehmer der Aussperrung einen größeren Umfang zu geben, was ihnen mit Hilfe einer Anzahl kleinerer Firmen auch gelingt ist. Die Mitglieder des christlichen und des Bochumer Verbandes dürfen selbstverständlich weiterarbeiten. — In Duxtebude wurden auf Beschluß des Arbeitgeberverbandes sämtliche Maurer ausgesperrt, weil die Maurer beim Kirchenbau in Wpensen die Arbeit niedergelegt haben. — In Leipzig sind die Steinholzleger in Streik getreten, weil die Unternehmer den Abschluß eines neuen Tarifvertrags abgelehnt haben. — In Mannheim wurde für das Braugewerbe ein Tarif abgeschlossen. Der Lohn wurde durchschnittlich um 3 Mk. pro Woche erhöht und beträgt der Mindestlohn jetzt 32,10 Mk. einschließlich 5,10 Mk. Biergeld.

Gestorben.
In Hamburg am 3. Juli der Korrektor Wilhelm Schramm von dort, 57 Jahre alt; am 4. Juli der Seher Joh. Winter aus Wahlendorf, 52 Jahre alt.
In Hannover am 28. Juni der Seher Max Szegeszony, 51 Jahre alt — Speiserbrennverengung.
In Kassel am 28. Juni der Seher Julius Nidel, 42 Jahre alt.
In Leipzig am 3. Juli der Faktor Rich. A. Mäder von dort, 38 Jahre alt — Magenkrämpfe.
In München am 22. Juni der Drucker Martin Seidenberger von dort, 61½ Jahre alt; am 25. Juni der Seherinvalide Alois Fechter von dort, 20 Jahre alt.
In Pforzheim am 27. Juni der Seher Reinhold Schaz aus Zuttlingen, 26 Jahre alt.

Briefkasten.
F. F. in Sandhosen: Das Gabelberger System hat die weiteste Verbreitung. — O. P. in Berlin: Wir haben über die von Ihnen behandelte Angelegenheit nähere Erklärungen eingegogen und können demgemäß Ihren Artikel nicht abdrucken. — F. S. in Rostock: Zur Aufnahme nicht geeignet.

Verbandsnachrichten.
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Befanntmachung.
Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der Statistiken über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1909: 13. Juli, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. Von Orten, in denen Arbeitslosigkeit nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.
Berlin. Der Verbandsvorstand.

Westpreußen. Kollege Otto Meyer aus Gütstrow in Mecklenburg wird zwecks Übermittlung wichtiger Nachrichten um Angabe seiner Adresse an Friedrich Nagroski, Danzig, Wegge-Gasse 15a, gebeten. Die Herren Funktionäre wollen Kollegen Meyer auf diese Notiz aufmerksam machen.

Berndorf. Der Seher Oskar Schmidt aus Neufalz a. d. O. (Hauptbuchnummer 5371) wird hiermit aufgefordert, seine fünf restierenden Beiträge sowie den erhaltenen Vorwurf umgehend an H. Knop, Fischer-Gasse 31, einzufenden, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, Kollegen Schmidt darauf aufmerksam zu machen.

Stuttgart. Die Herren Verbandsfunktionäre werden freundlichst ersucht, den Luftschiffbau des Seegers Karl W. H. rle, geb. 1878 in Freudenstadt, nebst genauer Adresse mitteilen zu wollen an Karl Knie, Heustiegstraße 54 part.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Mai 1909.

a) Auf der Reise: Abgenommen vom vorhergehenden Monate 205 Mitglieder, aus Kombination kamen 361 (hiervon waren 101 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 140 (55 Verbands- und 85 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 38 Verb.- und 70 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 6 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 6 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., aus Luxemburg 2 Verb.-Mitgl., aus Belgien 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus Holland 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Frankreich 2 gegenf. Mitgl.), aus kombinationslosen Aufnahmestellen kamen 150 (hiervon bezogen 111 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 28 bis zu 10 Tagen, 18 bis zu 20 Tagen, 9 bis zu 30 Tagen, 5 bis zu 40 Tagen, 6 bis zu 50 Tagen, 8 bis zu 60 Tagen, 13 bis zu 70 Tagen, 4 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 90 Tagen, 4 bis zu 100 Tagen, 2 bis zu 110 Tagen, 3 bis zu 120 Tagen, 8 bis zu 140 Tagen und 1 Mitglied 176 Tage), krank waren 15, zusammen 880 Mitglieder (765 Verbands- und 115 gegenseitige Mitglieder, hierunter 48 Österreich, 24 Ungarn, 3 Norweger, 14 Dänen, 19 Schweizer, 2 Franzosen, 2 Schweden und je 1 Mitglied aus Belgien, Luxemburg und Bosnien). Von diesen auf der Reise befindlichen 880 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 58 6—12 Beitr., 192 13—49 Beitr., 119 50—74 Beitr., 126 75—99 Beitr., 139 100—149 Beitr., 233 150—499 Beitr., 8 500—749 Beitr. und 5 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kombination 192 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 193 (122 Verb.- und 71 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Österreich 96 Verb.- und 56 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 9 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 9 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., nach Luxemburg 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Belgien 3 Verb.-Mitgl., nach Holland 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Frankreich 1 gegenf. Mitgl. und nach Rußland 1 Verb.-Mitgl.), bei Schluß des Monats verblieben kombinationslos am Orte 61 (davon traten 21 in den Bezirk der Ortsunterstützung), frank wurden 10, ausgesteuert 2, in Gast (zwei Jahre Arbeitshaus) 1, der Nachweis hörte auf bei 3, auf der Reise verblieben 14, zusammen 880 Mitglieder, und zwar 706 Seher (erhielten 10433 Tage), 132 Drucker (erhielten 2610 Tage) und 22 Wiesler (erhielten 356 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisefasserverwalter 26 Nichtbezugsberechtigte (darunter 1 Dr. und 1 G.) und 15 Ausgesteuerte (darunter 4 Dr.) auf der

Reise. Es wurden verausgabt: An 400 Mitglieder für 6196 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 6196 Mk., an 480 Mitglieder für 7203 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mk. = 10804,50 Mk., an Porto 16,50 Mk., an Renumeration 264,80 Mk., in Summa 17281,80 Mk., hiervon 14964,80 Mk. an Verbands- und 2317 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 960,50 Mk. an Osterreicher, 445,50 Mk. an Ungarn, 66 Mk. an Norweger, 372,50 Mk. an Dänen, 347,50 Mk. an Schweizer, 28 Mk. an Franzosen, 56 Mk. an Schweden, 2 Mk. an Belgier, 9 Mk. an Luxemburger und 30 Mk. an Bosnier. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt: 1909 an 880 Mitgl. 13399 Tage = 17281,80 Mk. 1908 " 794 " 11369 " = 12933,55 "

mehr 1909 an 86 Mitgl. 2040 Tage = 4348,25 Mk. b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 848 Mitglieder, neu hinzugekommen 1955, zusammen 2803 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 847 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,75 Mk. 1576 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,75 Mk. 271 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,75 Mk. 109 Mitglieder. Es traten wieder in Kondition 1122 Mitglieder, gingen auf die Reise 111, wurden krank 17, ausgesteuert 67, davon 41 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 24 mit 140 Tagen à 1,75 Mk., 2 mit 210 Unterstütagungen à 1,75 Mk., zum Militär einberufen wurde 1, zu einem andern Berufe gingen 3, Unterstütagungen entzogen 7, ausgestreut 1, im Bezuge der Unterstütagung verblieben am Schlusse des Monats 1474 Mitglieder (1160 Seher, 286 Drucker und 28 Gelehrte), davon 398 zum Bezuge der Unterstütagung bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 1030 bis zu 140 Tagen à 1,75 Mk., 28 bis zu 210 Tagen à 1,75 Mk. und 18 bis zu 280 Tagen à 1,75 Mk. berechtigt sind, zusammen 2803 Mitglieder, und zwar 2094 Seher (erhielten 34163 Tage), 603 Drucker (erhielten 10651 Tage) und 106 Gelehrte (erhielten 1852 Tage Unterstütagung). — Diese 2803 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 173 (darunter München 89, Nürnberg 42, Erlangen und Würzburg je 8, Augsburg 7, Regensburg 6), Berlin 723, Dresden 142 (darunter Stadt Dresden 129, Freiberg 5), Elsaß-Lothringen 21 (darunter Straßburg 12, Metz 4), Erzgebirge-Bohland 60 (darunter Chemnitz 19, Plauen 13, Borna 7, Zwickau 6, Meerane 4), Frankfurt-Effen 97 (darunter Frankfurt a. M. 62, Kassel 23, Gießen 4), Hamburg-Altona 124, Hannover 97 (darunter Stadt Hannover 49, Braunschweig 23, Hildesheim 9, Einbeck und Osnabrück je 4), Leipzig 347, Mecklenburg-Vorpommern 25 (darunter Rügen 12, Wismar 5, Rostock 3), Mittelrhein 68 (darunter Mainz 20, Darmstadt 16, Wiesbaden 7, Saarbrücken 6, Hanau und Kaiserslautern je 4), Nordwest 42 (darunter Bremen 27, Gesehmlände und Oldenburg je 5), Oberhein 23 (darunter Konstanz 7, Karlsruhe 6, Freiburg 5), Oder 109

(darunter Potsdam 27, Zossen 15, Rottbus 11, Stettin 7, Frankfurt a. O. 6, Luedenwalde 5, Brandenburg und Eberswalde je 4), Ostern-Lothringen 90 (darunter Erfurt 17, Gera 15, Altenburg 14, Weimar 12, Rudolstadt 6, Ruda und Naumburg je 5, Gotha 4), Ostpreußen 20 (darunter Königsberg 10, Allenstein 5), Posen 16 (darunter Posen 7, Bromberg 3), Rheinland-Westfalen 247 (darunter Köln 32, Düsseldorf 24, Aachen 23, Vaden und Essen je 15, Oberfeld 14, Dortmund 13, Bochum 12, Miesfeld 11, Duisburg 9, Bonn 8, Sagen 6, Kollenz 5, Barmen, Münster und Solingen je 4), An der Saale 143 (darunter Magdeburg 46, Halle 30, Dessau 7, Gräfenhainichen und Wittenberg je 6, Zeitz 5, Weißenhagen 4), Schlesien 119 (darunter Breslau 53, Weßelien 11, Ratibonitz 10, Hirschberg 9, Görlitz 8, Glogau, Liegnitz, Ratibor und Waldenburg je 4), Schleswig-Holstein 34 (darunter Kiel 16, Flensburg 7, Tjeboe 3), Westpreußen 14 (darunter Danzig und Elbing je 5), Württemberg 69 (darunter Stuttgart 56, Pforzheim 3).

Es wurden verausgabt: An 847 Mitglieder für 13934 Tage à 1,50 Mk. = 20901 Mk. und an 1956 Mitglieder für 32732 Tage à 1,75 Mk. = 57281 Mk., in Summa 78182 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt: 1909 an 2803 Mitgl. 46666 Tage = 78182, — Mk. 1908 " 2404 " 35151 " = 51613,50 "

mehr 1909 an 399 Mitgl. 11515 Tage = 26568,50 Mk. Die Ausgabe von 78182 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 3847,75 Mk., Berlin 21006,25 Mk., Dresden 3951,75 Mk., Elsaß-Lothringen 513 Mk., Erzgebirge-Bohland 1793,50 Mk., Frankfurt-Effen 2536,25 Mk., Hamburg-Altona 2700,50 Mk., Hannover 2986,25 Mk., Leipzig 1139 Mk., Mecklenburg-Vorpommern 529,25 Mk., Mittelrhein 1716,25 Mk., Nordwest 1286,50 Mk., Oberhein 448,75 Mk., Oder 2806,75 Mk., Ostern-Lothringen 2507,50 Mk., Ostpreußen 353,75 Mk., Posen 514 Mk., Rheinland-Westfalen 7058,25 Mk., An der Saale 4055,25 Mk., Schlesien 3354,50 Mk., Schleswig-Holstein 1032,75 Mk., Westpreußen 358 Mk. und Württemberg 1681,25 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Mai 1909 an 3683 Mitgl. 60065 Tage = 95463,80 Mk. 1908 " 3198 " 46510 " = 64547,05 " mehr 1909 an 485 Mitgl. 13555 Tage = 30916,75 Mk. ausgegahlt. Nach der Anzahl der Tage (60065) sind daher 1938 Mitglieder (gegen 1500 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Mai hindurch im Bezuge von Arbeitslohnunterstützung gewesen.

Baut-Wilhelmshaven. Der Seher W. Trost, zuletzt hier in Kondition, wird von der Oldenburger Landesversicherungsanstalt aufgefördert, bis zum 15. Juli seine

Adresse dort einzufenden. Die Vorstände resp. Reisekassenverwalter werden gebeten, den Kollegen L., der sich auf der Reise befindet, auf vorstehendes aufmerksam zu machen.

Versammlungskalender.

Sayreuth. Versammlung heute Samstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, in der „Vereinsbiererei“.

Sensheim-Rappenehm. Versammlung Sonntag, den 11. Juli, vormittags 10 Uhr, in Beiseheim im „Ratskeller“.

Serlin. Monatsversammlung und geheimer Versammlung Sonntag, den 11. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Crappischen Vereinshaus“, Magdalenenstraße 44 I.

Wiesbaden. Vorstand- und Vertrauensmänneritzung Donnerstag, den 15. Juli, abends punkt 9 Uhr, im Vereinslokal.

Elberfeld. Versammlung Samstag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

— Bezirksversammlung Sonntag, den 22. August, in Solingen.

Elberfeld-Barmen. Korrektorenversammlung Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Hotelrestaurant v. d. Steinen in Elberfeld, Bahnhofsstraße 2 (gegenüber Steinbocker Bahnhof).

Elmhoven-Barmfeld. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gast Witten“.

Essen (Ruhr). Maschinenmeisterversammlung heute Samstag, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Restaurant Engelmeier, Marktstraße.

Gastkinder. Versammlung heute Samstag, den 10. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.

Görlitz. Maschinenmeisterversammlung heute Sonntag, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Gründers Restaurant, Fischmarkt.

Heide i. Holst. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“ (3. Rhein), Eidenstraße.

Heidelberg. Maschinenmeisterversammlung heute Samstag, den 10. Juli, abends 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal Restaurant „Erholung“ (Gaisbergstraße).

Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, W. Storchstraße 7.

Mannheim-Ludwigshafen. Maschinenmeisterversammlung heute Samstag, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Rheinische“ (Rheinbrückenaußengang).

Schlesien. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokal bei S. Timme, Zollstraße 25.

Stade. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Gasthaus zur Post“, Pferdemarkt.

Wittenberg. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Bums“, Bürgermeisterstraße.

Wittau. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Volkshaus“.

Tarifant der Deutschen Buchdrucker. Berlin SW 48, Friedrichstraße 238. Briefadresse: s. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Bekanntmachung. Aus dem Verzeichnisse der tarifirenden Druckereien gestrichen wurde die Firma: Wih. Hemp in Frankfurt a. M. (III. Kreis). Berlin, 1. Juli 1909.

Georg W. Bürgenstein, L. S. Giesede, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Rotationsmaschinenmeister

für 16seitige Frankenthaler Zwillingrotations, welcher absolut zuverlässig und vertraut mit dieser Maschine ist, wird für bald von mittlerem Zeitungsbetriebe Rheinlands gesucht. Werte Ueberbieten mit Gehaltsforderung und Befähigungsnachweisen beferlicht die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 65.

Ausländische Gießmaschinenfabrik

Bendigt feinste Stahlstempel für Matrizen. 2-1/2 mm. Werte Offerten mit Preis unter G. 1030 erb. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W 8.

Schriftgießereifaktor

den hochgepannten Anforderungen der Neuzeit gewachsen, mit den verschiedenen Gießmaschinen-Systemen und Nebenzeugen vertraut, energisch und befähigt, das Personal einer mittleren Gießerei zu überwachen sowie zu disponieren, ist die baldige Anstellung. Werte Offerten mit Zeugnissen sowie Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 64 durch die Geschäftsstelle d. Bl. Diskretion wird zugesichert.

Stereotypen

per sofort gesucht. Verlässlichkeit finden nur solche, die über 30 Jahre alt sind, besonders im Plattenkorrigieren große Erfahrung haben und auch sonstige Arbeiten tadellos ausführen können. Gefuche mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbeten an H. Oldenbourg, München, Gläcker. Sa.

Junger Witzdizzeher

sucht sofort oder später dauernde, angenehme Stellung. Werte Offerten unter E. K. 26 hauptpostf. Heidelberg erbeten.

Cinotypsetzer

sucht baldigst dauernde Stellung. Werte Off. unter E. K. 67 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ortsverein Altenstein.

Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet im Stadtkloster „Schloßgarten“ unser diesjähriges

Johannisfest

statt, wozu wir die Kollegen der umliegenden Druckerei freundschaftlich einladen. Der Vorstand.

Bezirk Erfurt.

Besonderer Umstände halber findet die Versammlung nicht am 25. Juli, sondern am 1. August im „Schützenhaus“ zu Sondershausen statt. Der Vorstand.

JOHANNISFEST-DRUCKSACHEN

tauscht A. Küttner, Leipzig-N., Eisenbahnstr. 11. Baldgef. Einsendung der zugeordneten Beiträge erb.

Sieben erschienen! Das Fehlerbuch für Buchdrucker und verwandte Berufe ist eine Sammlung von über 500 häufig vorkommenden Fehlern und bildet eine notwendige Ergänzung zum Buchdruckerlexikon. Herausgegeben von Fachlehrer E. v. Coella. Preis 6 Pf. Bei Sammelbestellungen durch Druckereikassierer auf 10 Expl. ein Preisexemplar. Prospekt und Exemplare durch K. Slogi, München 9. In Nr. 63 des „Korr.“ aufs beste empfohlen!

Der Herr im Ganje.

Weste aus dem Buchdruckerleben in 1 Ausgabe von Herrn Gervill. Preis 50 Pf. Porto extra. 5 Servier. 2 Damen — mit Beilichkeit aufzuführen. Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

Fünffarbige Wappen und Gutensberg-Artikel

Fachtechnische Gegenstände als: Ahlen, Pinzetten, Zurlichttomosser, Zurlichtschoren, Winkelhakon usw. Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag, den 15. Juli, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wesenbinderhof:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Schriftstellers Herrn Franz Laufkötter: „Soziale Gelege und die soziale Moral“; 3. Abrechnung und Neuwahl des Veranigungsausschusses; 4. Kartellbericht.

Zahlreiche Besuch erwartet. Der Vorstand.

TYPOGRAPH-Setzmaschinenmetall liefert in anerkannt Primaqualität die **GENERAL COMPOSING COMPANY** G. m. b. H. Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 139—143.

Wohl Stenographenunterr. (Gabelsberger)

Leiter d. Fernkurs d. Vereinig. stenogr. fundiger Buchdrucker in Deutschland. Münster i. W. [815]

Gutenbergsbüchse, 1 1/2 cm hoch, Gips... 0,50 Mk. bronziert 1,00 " Porto und Verpackung 50 Pf.

Gutenbergsbüchse, 3/2 cm hoch, Gips... 2,50 " bronziert 4,00 " Ranol dazu: Gips 0,57 Mk. bronziert 1,25 " Rife und Verpackung 0,75 Mk. Porto 0,50 " Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S. [70]

Gefahrlose Papiereinführung an Rotationsdruckmaschinen, D. R.-P. v. Obermaschmstr. Kunz. Prospekt sendet Fr. Schay, Ingenieur Heidelberg. [983]

Gastwirtschaft Jmhoff

Köln am Rhein, Perlengraben 36. Logis — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten Brausebad frel. pro Bett 50 Pf. Empfehlung ferner: Zimmer allein 1,50, 2 Nächte 2,50, 3 Nächte 3 Mk.

Maschinenmeister Leipzigs!

Die Ueberfahrt nach Grünhainichen erfolgt nicht wie in den Mitteilungen angegeben, 5 1/2 bis 31 Minuten, 5 Uhr 21 Min. früher Bahnhof. Die Kommission. [72]

Am 3. Juli verstarb nach längerem Leiden unser Liebes Mitglied

Wilhelm Schramm

im 57. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm. Der Korrektorenverein Hamburg-Altona. [69]

Am 5. Juli verschied nach längerem Leiden unser werter Kollege, der Setzer

Max Wunderlich

im Alter von 89 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm. Die Vorstandscollegen der Firma C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig. [68]